

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Cormac Walsh
Gisela Kangler
Markus Schaffert *Hrsg.*

Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse in Politik und Praxis

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Reihe herausgegeben von

Olaf Kühne, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität Tübingen,
Tübingen, Deutschland

Sebastian Kinder, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität Tübingen,
Tübingen, Deutschland

Olaf Schnur, Stadt- und Quartiersforschung, Berlin, Deutschland

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft | SpaceAffairs: City – Region – Landscape
Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

In the course of the „spatial turn“ of the social sciences and humanities, the number of scientific researches in this field has increased significantly. With the series „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ scientists are offered a forum to present innovative approaches in anthropogeography and social space research. The series focuses on fundamental questions of the social understanding of space. The aim is to integrate different theoretical approaches of anthropogeographical and social-scientific urban and regional research. Spatial references should be on a micro- and mesoscale level in particular. The series comprises theoretical and theory-based empirical work. These include monographs and anthologies, but also introductions to some aspects of urban and regional geographical and social science research. In addition, conference proceedings and qualification papers (dissertations, postdoctoral theses) are also published.

Edited by

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/10584>

Cormac Walsh · Gisela Kangler ·
Markus Schaffert
(Hrsg.)

Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse in Politik und Praxis

 Springer VS

Hrsg.

Dr. Cormac Walsh
Universität Hamburg
Hamburg, Deutschland

Dr. Gisela Kangler
Bayerisches Landesamt für Umwelt
Augsburg, Deutschland

Prof. Dr. Markus Schaffert
Hochschule Mainz
Mainz, Deutschland

ISSN 2625-6991

ISSN 2625-7009 (electronic)

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

ISBN 978-3-658-30958-9

ISBN 978-3-658-30959-6 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30959-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse in Politik und Praxis – eine Einleitung	1
Gisela Kangler, Markus Schaffert und Cormac Walsh	
Landschaftsbilder und Deutungsmuster von Wildnis und dynamischer Natur – Analysen heterogener Naturschutzpolitik	
Wildnisauffassungen in der aktuellen Politik und das unterschätzte Potenzial der Fließgewässer	15
Gisela Kangler	
Zwischen ‚Ruhe‘ und ‚Unberührtheit‘: Landschaftsbilder am Wattenmeer im internationalen Vergleich	33
Cormac Walsh	
Umstrittene Landschaften und Infrastrukturentwicklungen – Analysen rohstoff- und energiewirtschaftlich geprägter Handlungsräume	
Umstrittene Landschaften – Konflikte um Vorhaben der Rohstoffgewinnung in Deutschland	61
Hannah Kindler und Florian Weber	
Place-making in Handlungsräumen der Energiewende – Energielandschaftsgestaltung und Entwicklung des Energielandschaftsverständnisses in Bioenergie-Regionen	77
Andreas Röhring	
Bemessung und Bewertung von Landschaftsbildern und -leistungen – Partizipative und transdisziplinäre Ansätze	

Partizipatives Kartieren von kulturlandschaftlichen Besonderheiten als Beitrag für einen transdisziplinären Place-Branding-Prozess in der Metropolregion Hamburg	99
Markus Schaffert, Thorsten Becker und Fabian Caesar Wenger	
Bundesweite empirie- und modellgestützte Bewertung von Vielfalt, Eigenart und Schönheit des Landschaftsbildes	119
Silvio Hildebrandt, Michael Roth, Hans-Georg Schwarz-von Raumer und Frank Roser	
Wie fördern Landschaften das Wohlbefinden der Menschen? Erkenntnisse transdisziplinärer Forschungsprojekte aus der Schweiz	141
Roger Keller und Norman Backhaus	



Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse in Politik und Praxis – eine Einleitung

Gisela Kangler, Markus Schaffert und Cormac Walsh

Landschaft hat große, jedoch oft zu wenig explizit untersuchte sowie beachtete Relevanz in Politik und Praxis der räumlichen Planung wie auch des Umweltmanagements. Bereits im Jahr 2000 ist mit der Verabschiedung der ‚Europäischen Landschaftskonvention‘ die politische Bedeutung von Landschaft erstmals international durch den Europarat bekundet worden. In der Präambel wird ihr eine wichtige Rolle als Gemeinschaftsgut von Interesse „auf kulturellem, ökologischem, umweltpolitischem und gesellschaftlichem Gebiet“ zugeschrieben. Sie wird als ein ressortübergreifendes Querschnittsthema einer integrativen Umweltpolitik unter Beteiligung von Öffentlichkeit und Stakeholdern benannt (vgl. Jones 2007; Jones und Stenseke 2011). Diese Konvention wurde inzwischen von über 85 % der Mitgliedstaaten unterzeichnet und ratifiziert, unter anderem von Deutschland und Österreich jedoch nicht. Dies erstaunt, zumal namentlich die deutsche Landschaftsplanung in mancherlei Hinsicht als Vorbild für andere europäische Länder gilt (vgl. Bruns 2006; Hoppenstedt und Hage 2017, S. 166). Ungeachtet dessen zeigen sich aktuell sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international innovative, transdisziplinäre sowie partizipative Ansätze und Projekte in der

G. Kangler (✉)

Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg, Deutschland

E-Mail: gisela.kangler@lfu.bayern.de

M. Schaffert

Hochschule Mainz, Mainz, Deutschland

E-Mail: markus.schaffert@hs-mainz.de

C. Walsh

Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

E-Mail: cormac.walsh@uni-hamburg.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

C. Walsh et al. (Hrsg.), *Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse*

in Politik und Praxis, RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft,

https://doi.org/10.1007/978-3-658-30959-6_1

Landschaftspolitik. Eine zentrale Frage ist, welche Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse diese in Politik und Praxis entfalten.

Bürger*innen, Grundbesitzer*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Landbewirtschafteter*innen, Naturschützer*innen, Raumplaner*innen, Touristiker*innen und andere Akteursgruppen des kollektiven (vor allem administrativen, politischen, zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen) raumbezogenen Handelns haben eine Reihe an spezifischen und durchaus verschiedenen Lesarten von Landschaft: Natur- oder Kulturlandschaft, naturnahe, gestaltete, genutzte oder verwilderte Landschaft, Landschaft als Privat- oder Gemeinschaftsgut, Landschaft als Schutzgut oder Ressource, Landschaft als physischer Raum oder gesellschaftliches Konstrukt und andere. Die Governance von Raum, Natur, Umwelt und Kultur ist demnach durch unterschiedliche Landschaftsbilder und Verständnisse von Landschaft geprägt.

In der Verschiedenheit der Landschaftsverständnisse und -bilder kommt eine große Pluralität an Zugängen, Rationalitäten, Werten und Intentionen zum Ausdruck. Aus einer Perspektive sind Landschaften Funktionssysteme ökologischer Wechselwirkungen und dynamischer Prozesse (vgl. Voigt und Weil 2006; Hoheisel 2019). Aus einer anderen wird Landschaft ästhetisch und emotional aufgefasst in ihrer Schönheit, Atmosphäre oder besonderen Erlebnisqualität (vgl. Siegmund 2012; Zimmermann 2012). Landschaft kann als das Vertraute, die eigene Identität Prägende oder das Fremde erscheinen (vgl. Gailing 2010; Meier et al. 2010; Ratter und Walsh 2019). Landschaft kann als ein beständiger Zufluchtsort vor der modernen Zivilisation fungieren (vgl. Cronon 1995; Körner und Eisel 2009) oder als Ausdruck aktueller kultureller Bedürfnisse und dynamischer gesellschaftlicher Prozesse (vgl. Sieverts 1997; Heiland 2006; Diller 2019). Landschaftsbilder zeigen unterschiedliche gesellschaftliche Deutungen, Sinnzuschreibungen und Bewertungen von Raum (siehe auch Nogué und Wilbrand 2018; Walsh 2020). Demzufolge sind Landschaftsbilder nicht nur im visuellen Sinne zu verstehen, sondern sind mit Fragen der Identität, emotionalen Verbundenheit und ganzheitlichen Wahrnehmung eng verwoben.

Die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Landschaftsbildern und -verständnissen sind vielfältig und bauen auf unterschiedlichen disziplinären Traditionen und epistemologischen Zugängen auf. Einen aktuellen umfassenden Überblick zum vielfältigen Themenkomplex Landschaft bietet der Sammelband ‚Handbuch Landschaft‘ in dieser Schriftenreihe mit zahlreichen Beiträgen unterschiedlicher Disziplinen (Kühne et al. 2019b), wobei insbesondere in Teil E und Teil F aktuelle Verständnisse von Landschaft diskutiert werden.¹ Wichtige Grundlagen zum Verständnis verschiedener Vorstellungen von Landschaft im europäischen Kulturkontext liefert der Landschaftsökologe Trepl (2012), indem er ihre unterschiedlichen Sinngehalte durch Reflexion der jeweiligen kulturellen und weltanschaulichen Kontexte herausstellt. Eine sprachwissenschaftliche

¹Für einen Überblick zu internationalen Ansätzen der interdisziplinäre Landschaftsforschung siehe z. B. Howard et al. 2019.

Untersuchung zu Auffassungen von Landschaft und Umwelt und deren Konsequenzen für gesellschaftliches Handeln fertigte eine Autorengruppe um Caviola (2018) an. Eine umfangreiche Diskussion aktueller Landschaftsbegriffe mit einem sozial-konstruktivistischen Ansatz legte die Landschaftsplanerin Hokema (2013) vor, die jüngst im selben Fachkontext von Hoheisel (2019) durch eine Analyse der Bezüge zu system-theoretischen Überlegungen und dem daraus resultierenden planerisch-praktischen Umgang mit Landschaft ergänzt wurde.

Das Landschaftsbild gilt als ein Schutzgut, dessen ästhetische und ökologische Qualitäten zu erhalten sowie vor Eingriffen zu bewahren sind. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird vielfach Messbarkeit und objektive Bewertung des Landschaftsbildes als unumgänglich erachtet (z. B. in diesem Band: Hildebrandt et al. 2021). Roth (2016, S. 456) versteht mit Nohl (2001, S. 44) Landschaftsbild als das „ästhetisch-symbolisch interpretierte Erscheinungsbild der Landschaft“. Dabei wird zwischen der Objektebene (die reale Landschaft), der Bildebene (das Landschaftsbild) und der Subjektebene (der Betrachter) differenziert. So wird „die physische Landschaft mit den objektiv vorhandenen Landschaftselementen und Landschaftsstrukturen als auch die subjektive Betrachtersicht integriert“ (Roth 2016, S. 456). Die physische Landschaft muss dabei nicht aus Bodennähe betrachtet werden. So weisen Lang und Blaschke (2007, S. 14) auf die „parallelperspektivischen“ Wahrnehmungen auf Basis von Luft- und Satellitenbildern hin, die „zentral-perspektivische“ und „selbst-referenzierende“ Wahrnehmungen erdgebundener Landschaftsnutzer ergänzen können. Oftmals lassen sich erst aus der Höhe dominante räumliche Muster und Zusammenhänge erkennen, wodurch sich Perspektiven auftun, die unsere Verständnisse von Landschaft in Raum – aber auch in Zeit (Morgan et al. 2017) – zu erweitern vermögen.

Unter anderem Küster interpretiert Landschaft als Repräsentation oder Darstellung einer realen Gegend: „Die Landschaft ist das Bild, das sich ein Maler oder auch jeder andere Mensch von einer Szenerie macht“ (Küster 2018, S. 109). Er betont, dass Landschaftsbilder von Ideen, wie Idylle oder der Freiheit, geprägt sind, die entscheidend sein können. Demzufolge fungieren sie als Träger gesellschaftlicher Bedeutungszuschreibungen, wie Wildnis, Natur, Kultur oder auch Heimat. Gailing (2010, 2012) beschreibt Kulturlandschaften als regionale Identitätsräume und nimmt damit die Entstehung bzw. Veränderung von kollektiven regionalen Identitäten in den Fokus ebenso wie die Rolle von Landschaftsbildern und Kulturlandschaftspolitik als Träger von Identitäten auf regionaler Ebene. Hierbei werden konservierende und entwicklungsorientierte Auslegungen der Kulturlandschaftspolitik differenziert (vgl. Diller 2019). Auch für Nogué und Wilbrand sind Landschaftsbilder eng mit regionalen Identitäten verbunden. Ihrem Ansatz zufolge wird Landschaft als etwas Kulturelles, als das „Gesicht eines Territoriums“ verstanden und insofern als „lebendig, dynamisch und stets im Wandel“ konnotiert (Nogué und Wilbrand 2018, S. 443, eigene Übersetzung). Walsh (2020) analysiert kollektive Landschaftsbilder hinsichtlich ihrer Prägung durch unterschiedliche Natur-Kultur-Verhältnisse, Räumlichkeiten und Zeitlichkeiten. Aus dieser Perspektive sind Landschaftsbilder nicht nur repräsentativ, sondern auch performativ: Das Bild einer

Landschaft spiegelt nicht nur bestimmte gesellschaftliche Werte, normative Ideen und Vorstellungen wider, sondern trägt dazu bei, solche Werte, Ideen sowie Vorstellungen zu verfestigen und dadurch politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen.

In den letzten zwei Jahrzehnten sind sozial-konstruktivistische Ansätze der sozialwissenschaftlichen Landschaftsforschung (z. B. Kühne 2009; Leibenath et al. 2013) in den Vordergrund gerückt, die, sofern sie mit quantitativen empirischen Untersuchungen verbunden sind, von den zunehmenden technischen Möglichkeiten der (Geo-)Datenverarbeitung befördert werden (Edler et al. 2020; Hedblom et al. 2020; Koblet und Purves 2020; Shi et al. 2020; Stemmer et al. 2019; Yuan 2020). Darin zeigt sich ein etablierter Konsens, dass es aufschlussreich ist, Landschaften wesentlich als Produkt sozio-kultureller Bedeutungszuschreibungen und politischer Aushandlungsprozesse zu sehen (vgl. Greider und Garkovitch 1994; Gailing und Leibenath 2015; Kühne 2017). Dies kommt nicht zuletzt in der Europäischen Landschaftskonvention zum Ausdruck, in deren erstem Paragraph Landschaft wie folgt definiert wird: „ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist“.

In diesen konstruktivistischen Ansätzen ist Landschaft primär ein in der individuellen oder intersubjektiven Wahrnehmung sozial, kulturell oder ästhetisch geformter Raum (vgl. Berr und Schenk 2019, S. 30; Kühne 2017). Die abstrakte Vorstellung – das Landschaftsbild, das ‚in den Köpfen‘, im Diskurs oder im Handeln besteht – kann sekundär auf den wahrgenommenen physisch-materiellen Raumausschnitt projiziert werden. Ein Raumausschnitt ist also dann Landschaft, wenn er mit Bedeutungszuschreibungen aufgeladen wird; die Landschaft gilt infolge möglicherweise als Realität und kann ihren konstruktiven sowie verhandelbaren Charakter verlieren (Gailing 2012). Auch wenn im konstruktivistischen Ansatz die fundamentale Unterscheidung zwischen der kulturell-gesellschaftlichen Vorstellung von Raum und dem empirisch-physischen Raum prinzipiell mitgedacht wird, so sind diese beiden Ebenen nicht vollkommen unabhängig voneinander. Denn die Landschaft entsteht im Moment der Wahrnehmung eines physischen Raums; sie wird angesichts einer Gegend entdeckt, nimmt also Bezug auf bestimmte Eigenschaften dieses Raums. Aus diesem Konnex ergibt sich einerseits für die räumliche Planung und das Umweltmanagement die Aufgabe, Räume zu erhalten bzw. zu organisieren, gestalten und entwickeln, in denen Landschaftswahrnehmung möglich ist. Andererseits ist anzunehmen, dass die in Vorstellungen und Diskursen bestehenden Landschaftsbilder maßgeblich für das alltägliche und das planerische Handeln sind (Leibenath et al. 2013; Köpsel et al. 2017; Walsh 2018, 2020). Dieser konstruktivistische Ansatz ist Ausgangspunkt dieses Bandes.

„Landschaft“ hat, wie Kühne und Kolleg*innen mit Bezug auf Leibenath und Gailing (2012) herausstellen, wegen „ihrer ausgeprägten lebensweltlichen Bedeutung ein hohes Maß an kommunikativer Anschlussfähigkeit für die Integration von Personen mit und ohne landschaftsbezogener Ausbildung“ (Kühne et al. 2019a, S. 5). Daher erscheint die Erforschung von Governance-Prozessen mittels integrativer und transdisziplinärer Ansätze besonders aufschlussreich für räumliche Planung und Umweltmanagement.

Bildlich gesprochen sitzen bei diesen Prozessen Experten und Laien mit diversen Erfahrungswelten und Landschaftszugängen an einem Tisch. Auf diese Weise können sich heterogene Fachperspektiven und Erfahrungswelten gegenseitig bereichern und disziplinär zwangsläufig begrenzte Horizonte erweitern (vgl. Williams 2014; Köpsel et al. 2017). In dieser Konstellation kann die Heterogenität und Versatilität des Landschaftsbegriffs zum Vorteil werden: Es handelt sich um ein sogenanntes „Grenzobjekt“, an dem viele auf unterschiedliche Weise „andocken“ können (vgl. Star und Griesemer 1989; Star 2010). Um dieses Potenzial zu erschließen, ist jedoch eine kritische Reflexion bestehender Landschaftsverständnisse und -bilder in ihrer institutionellen und gesellschaftlichen Verankerung erforderlich.

Die Beiträge dieses Bandes sind großenteils anlässlich der sechsten Tagung des Arbeitskreises Landschaftsforschung entstanden, die 2018 an der Universität Hamburg, Institut für Geographie, stattfand.² Sie spiegeln die interdisziplinäre Breite des Arbeitskreises – eine offene Plattform für Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen, die sich im deutschsprachigen Raum mit Landschaftsforschung beschäftigen – wider aus Perspektive der Humangeographie, Landschaftsplanung, Kulturwissenschaften und Geoinformatik. Die Texte geben Einblicke in einige aktuelle Ansätze und Projekte.

Zunächst wird in diesem Band mit zwei Beiträgen der Fokus auf einen für Landschaft wesentlichen Politikbereich, die Naturschutzpolitik, gerichtet. Besonders entzündeten sich darin aktuelle konträre Debatten um Landschaftsbilder und Deutungsmuster von Wildnis und dynamischer Natur, die mitunter in heterogenen politischen Vorgaben münden.

Unter dem Titel ‚Wildnisauffassungen in der aktuellen Politik und das unterschätzte Potenzial der Fließgewässer‘ greift Gisela Kangler (2021) die aktuellen politischen Diskussionen um das Ziel für Wildnisgebiete auf, in Deutschland einen Anteil von 2 % der Landesfläche zu erreichen. Sie diagnostiziert ein vordergründig enges Verständnis von Natur und Landschaft als Wildnis, das die kulturelle Vieldeutigkeit der Auffassungen in den Diskussionen ausblende. Das habe in der methodischen Umsetzung, mit der derzeit in der Praxis Wildnisgebiete identifiziert werden, eine systematische Unterschätzung der Bedeutung von kleinflächigen Gebieten, wie Fließgewässer, zur Konsequenz. Kangler fasst die Ergebnisse ihrer diskursanalytischen Untersuchung von schriftlichem Material vor allem zu den Praxisfeldern Naturschutz, Landschaftsplanung und Tourismus zu Nationalparks in Deutschland zusammen, aus der sie drei wesentlich unterschiedliche Auffassungen von Wildnis extrahiert: ‚unbekannte Wildnis‘ (mythisch erlebtes Draußen), ‚bestimmte Wildnis‘ (wilde, malerische Landschaft) und ‚Ökosystem-Wildnis‘ (faszinierende dynamische Natur). Basis der Untersuchung ist dabei ein konstruktivistischer, kultureller Raum- und Landschaftsbegriff im Sinne des Kulturphilosophen Ernst Cassirer. Konflikte und Akzeptanzprobleme um ‚Wildnis‘ machen die

²Materialien der Tagung (einschließlich Programm und Tagungsbericht) sind auf der Webseite des Arbeitskreises archiviert: <http://www.landschaftsforschung.de/archiv2018.html>

Notwendigkeit deutlich, den allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs um Natur und Landschaft in den Fachdiskurs des Naturschutzes einzubinden.

In den Mittelpunkt des zweiten Buchbeitrags stellt Cormac Walsh (2021) die unterschiedlichen Vorstellungen über das Wattenmeer. Mit interpretativer Policy-Analyse und tiefgehenden Auswertungen zahlreicher Interviews erkennt der Autor, dass jeweils spezifische Verständnisse von Natur und Landschaft dieses grenzüberschreitenden Gebietes in den drei Staaten Deutschland, Dänemark und den Niederlanden vorherrschen und die institutionelle, politische Praxis des Naturschutzes und Küstenmanagements prägen. Wesentlich sind dabei, so Walsh, einerseits die unterschiedlichen Natur-Kultur-Verhältnisse, die in Deutungen des Wattenmeers als ‚ursprüngliche Natur‘, ‚Wildnis‘ oder ‚Kulturlandschaft‘ erkennbar werden, andererseits die Entstehung von kollektiven Landschaftsverständnissen im politischen Aushandlungsprozess. Als gemeinsames Ziel haben sich die drei Anrainerstaaten gesetzt, die freie Entwicklung der Natur zu fördern. Während am deutschen Wattenmeer die Ursprünglichkeit und natürliche Dynamik der Natur, die vor Eingriffen zu bewahren ist, in den Vordergrund gestellt wird, ist am niederländischen Wattenmeer vor allem die Erhaltung und Entwicklung der resilienten Natur und der Schutz der offenen, erlebbaren Landschaft bedeutend. Am dänischen Wattenmeer sind die Landschaftsbilder von natürlichen und kulturellen Einflüssen geprägt, die erfahrbar bleiben sollen. In Deutschland wird eine scharfe Trennung zwischen einer Naturlandschaft vor den Deichen und einer Kulturlandschaft hinter den Deichen vollzogen und aufrechterhalten. In den Niederlanden und Dänemark dagegen sind Naturschutz, Regionalentwicklung und Tourismus enger miteinander verflochten. So wird der Naturschutz am Wattenmeer von unterschiedlichen Landschaftsbildern geprägt. Die Ergebnisse des Autors sind umso aufschlussreicher, da die nationalen und regionalen Differenzen in den Landschaftsbildern und den Governance-Kulturen angesichts der langjährigen internationalen Zusammenarbeit zum gemeinsamen Wattenmeer zunächst nicht zu erwarten wären. Es wird zudem deutlich, dass Wildnis am Wattenmeer in den drei Ländern unterschiedlich konnotiert wird, was die Argumente für eine breiter gefasste Konzeptualisierung von Wildnis stärkt.

In den folgenden beiden Beiträgen wird aktuelles rohstoff- und energiewirtschaftliches Handeln beleuchtet, von dem maßgebliche räumliche Wirkungen ausgehen. Sowohl zu Rohstofftagebau als auch zu Energieinfrastruktur vertreten die vielerlei Akteure auf nationalen und regionalen Ebenen konträre Standpunkte, was, wie die Autoren jeweils zeigen, wesentlich auf ihre unterschiedlichen Landschaftsverständnisse und Landschaftsbilder zurückzuführen ist.

So analysiert der dritte Buchbeitrag Konflikte um den Landschaftswandel durch den Tagebau mineralischer Rohstoffe und die anschließende Renaturierung. Hannah Kindler und Florian Weber (2021) stellen anhand von Interviews und Planunterlagen die Bewertungen und Vorstellungen von Bürger*innen, Vertreter*innen der Gesteinsindustrie und Politiker*innen heraus, die ihre unterschiedlichen Landschaftswahrnehmungen angesichts desselben physischen Raumes prägen: Lokale Bürger*innen, insbesondere öffentlich präsent durch Bürgerinitiativen, lehnen, so die Autoren, mit einer

konservativen und wirtschaftskritischen Auffassung jeglichen Eingriff in ihre Heimatregion ab. Dem stellen Abbaubetreiber dynamische Landschaftsverständnisse entgegen, in denen die durch Rohstofftagebau bedingten Umformungen in die lange Historie der anthropogenen Einflüsse einzureihen und durchaus als bereichernd zu sehen sind. In der Politik variieren die Aussagen zwischen den beiden entgegengesetzten Landschaftsbildern, wie Kindler und Weber erklären, entsprechend der politischen Zielgruppe. In Landes- und Regionalplänen zeigen sich je nach Bundesland und Region unterschiedliche Tendenzen, wie die divergierenden Vorstellungen und Interessen gewürdigt und abgewogen werden. Die Autoren konstatieren eine in der Praxis zunehmend anerkannte Bedeutung transparenter Governance-Prozesse aller Akteure.

Andreas Röhring (2021) diskutiert im vierten Buchbeitrag die Möglichkeiten, den regionalen Konflikten und Akzeptanzproblemen um den Landschaftswandel, den der Ausbau erneuerbarer Energien bedingt, mit der sozialräumlichen Strategie des place-making zu begegnen. Mit dieser lassen sich die Regionen als Handlungsräume der Energiewende begreifen und darin ihre räumlichen Veränderungen sowie sozialen und ökonomischen Fragen verhandeln. Neben theoretischen Überlegungen wertet der Autor empirisches Material zu Beispielen der staatlich geförderten ‚Bioenergie-Regionen‘ und ‚Bioenergieidörfern‘ aus. Mit place-making können regionale Akteure die ‚Energie Landschaften‘, also Landschaften, die durch dezentrale Energieinfrastruktur geprägt sind, partizipativ im gemeinschaftlichen Handeln differenziert gestalten und eigene Landschaftsverständnisse finden. Sowohl ästhetische Kompensation des Landschaftswandels als auch dynamische Landschaftsentwicklung können dabei von Bedeutung sein. Diese Strategie sieht Röhring als impulsgebende Ergänzung zu den nötigen ökonomischen Fördermaßnahmen für die regionale Wirtschaft. Neue regionale Identitäten für ‚Energie Landschaften‘ werden jedoch nur langfristig zu erwarten sein.

Die drei Beiträge des abschließenden Buchteils thematisieren ein wichtiges Element der Governance, die Partizipation der Bevölkerung. Die Autoren diskutieren diese im Kontext von Bemessung und Bewertung von Landschaft und beziehen sich jeweils auf ganz unterschiedliche Skalen, Regionen und Fachthemen.

Das Autorenkollektiv Markus Schaffert et al. (2021) stellt einen methodischen Ansatz vor, mit dem zwei Teilregionen der Metropolregion Hamburg bezüglich ihrer kulturlandschaftlichen Besonderheiten charakterisiert werden. Die Resultate dienen als Informations- und Diskussionsgrundlage für Place-Branding-Prozesse, die nachhaltig Image und regionale Identität fördern möchten. Ähnlich wie im Fall von Energie Landschaften werden kollektive zukunftsorientierte Landschaftsbilder konstruiert und eingesetzt, um die regionale Identität sich im Wandel befindender Kulturlandschaften zu fördern. ‚Kulturlandschaft‘ führen die Autoren dabei in einem weiten Sinn gemäß der alltagsweltlichen Begriffsverwendung ein. Entsprechend verstehen sie unter ‚kulturlandschaftlichen Besonderheiten‘ alle die Untersuchungsregionen auszeichnenden Elemente und Strukturen, was historische Kulturlandschaftselemente mit einschließt. Zur Identifizierung dieser Besonderheiten verknüpfen die Autoren die Auswertung amtlicher Geodaten mittels Geoinformationssystemen mit Kartierungen und Interviews lokaler Akteure

aus Gruppenworkshops. Diese Kombination physisch-quantitativer Dimensionen von durch Experten festgelegten Landnutzungsklassen einerseits mit individuellen oder intersubjektiv-qualitativen Dimensionen der Bedeutung und Bewertung bestimmter Landschaftselemente andererseits erfolgt in der kartografischen Darstellung. Dieser Ansatz verspricht in seiner transdisziplinären Verknüpfung von wissenschaftlicher Raumanalyse und lokalen alltagsweltlichen Bedeutungszuschreibungen ein hohes Maß an Praxisrelevanz für Governance-Prozesse.

Im sechsten Buchbeitrag fassen Silvio Hildebrandt et al. (2021) ihre methodische Vorgehensweise zur Bereitstellung einer Informationsbasis für das Schutzgut Landschaft bzw. Landschaftsbild in der strategischen Umweltprüfung der Trassenplanung für Hochspannungsleitungen zusammen und stellen einige Ergebnisse daraus vor. Das Landschaftsbild wird, dem Forschungsauftrag des Bundesamtes für Naturschutz folgend, in Deutschland in den Aspekten Vielfalt, Eigenart und Schönheit erfasst. Hinsichtlich dieser drei Kriterien bewerteten rund 3500 repräsentative Teilnehmer*innen online Landschaftsfotos von ausgewählten Gebieten unterschiedlicher Naturräume und Landschaftstypen. Mit einer umfangreichen statistischen Analyse stellen die Autoren eine Beziehung zwischen diesen individuellen Bewertungen der visuellen Eindrücke und quantitativen Eigenschaften dieser Gebiete, wie Landbedeckung, Höhenrelief etc. her. Die entwickelten Regressionsmodelle dienen der Übertragung der Fotobewertungen auf die gesamte, in Raster unterteilte Bundesfläche. Dieser Ansatz unter Nutzung einer umfangreichen Datenbasis und Entwicklung von Modellen ist nicht zuletzt der politischen Forderung nach Rechtssicherheit bei den raumrelevanten überregionalen Infrastrukturmaßnahmen der Energiewende geschuldet. Er lässt eine adäquate politische Berücksichtigung des Landschaftsbildes, bessere Planungsleistungen und folglich erhöhte Akzeptanz erwarten. Bei dem in der Praxis weitgehend top-down geführten Planungsprozess mit entsprechenden regionalen und lokalen Akzeptanzproblemen tragen Hildebrandt und Kollegen mit der Onlinebefragung in gewissem Umfang zu Partizipation der Bevölkerung und zu Berücksichtigung der Landschaft als soziale Konstruktion bei. Der Versuch, intersubjektive und situative Eigenschaften wie Vielfalt, Eigenart und Schönheit quantitativ zu erfassen, bleibt jedoch weiterhin umstritten, da unter anderem lokale Aspekte der Ortsverbundenheit und Bedeutungszuschreibung außer Acht gelassen werden.

Um den Zusammenhang von Landschaften und Wohlbefinden geht es im siebten Buchbeitrag. Roger Keller und Norman Backhaus (2021) erklären ihre Methode, den Ansatz der Ökosystemleistung bezogen auf Landschaft für Politik und Praxis zu operationalisieren. Landschaft wird dabei als vieldeutig verstanden, wesentlich durch die individuelle und gesellschaftlich geprägte Wahrnehmung bestimmt. Bei ihrer Bewertung von ‚Landschaftsleistungen‘ legen sie den Schwerpunkt auf den direkten wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Nutzen von Landschaft für Individuen und Gesellschaft. Die Autoren beabsichtigen damit, die etablierten ökologischen Bewertungen von Natur und Landschaft zu ergänzen. Sie erläutern Ergebnisse und Strukturen von zwei transdisziplinären Projekten: Für diese waren mehrere Workshops und Interviews mit

zahlreichen Personen aus Politik, Wirtschaft und der breiten Öffentlichkeit zentral, die mit ihrem unterschiedlichen Fachwissen das Thema Landschaftsleistungen umgrenzten. Aus der Analyse von fünf Regionen der Schweiz von nationaler Bedeutung werden jeweils konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt, die dazu beitragen sollen, die Bevölkerung zu mehr Kommunikation über und Auseinandersetzung mit Landschaft zu motivieren. Zur Frage, wie Landschaften das Wohlbefinden der Menschen fördern, können Keller und Backhaus erste Hinweise geben: Es sind insbesondere die Ästhetik einer Landschaft und die Identifikation mit einer Landschaft, die dazu beitragen. Dabei sei Identifikation vom Wissen über kulturelle und historische Hintergründe abhängig und könne aktiv durch Information unterstützt werden.

In der Zusammenschau machen die Beiträge deutlich, wie vielschichtig sich Landschaftsbilder und Landschaftsverständnisse heute erweisen und wie reich die methodischen Entwicklungen und Projekte sind, mit denen wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis der Governance-Prozesse umgesetzt werden. Die Texte zeigen darüber hinaus: Es bilden sich einerseits neue Facetten bei den Auffassungen von Landschaft, etwa ‚Energiewäldern‘, heraus, andererseits schließen manche aktuellen Landschaftsbilder an Deutungstraditionen, wie die Gegenüberstellung von Natur- und Kulturlandschaft, an. Das Spannungsverhältnis zwischen statisch konservierenden und dynamisch-gestalterischen Landschaftsbildern bleibt Kernbestandteil politischer Auseinandersetzungen. Dieser Band bietet kritische Reflexion der Verschiedenheit von Landschaftsbildern und Landschaftsverständnissen in Wissenschaft, Politik und der Praxis von räumlicher Planung und Umweltmanagement. Ziel ist dabei ausdrücklich nicht, Definitionen und Ansätze zu vereinheitlichen. Im Gegenteil möchte dieser Band dazu beitragen, dass die vielfältigen Bilder und Verständnisse von Landschaft zunehmend in Politik und Praxis erkannt, gewürdigt und kompetent in Governance-Prozesse einbezogen werden.

Literatur

- Berr, K., & Schenk, W. (2019). Begriffsgeschichte. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr, & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 23–38). Wiesbaden: Springer VS.
- Bruns, D. (2006). Die Europäische Landschaftskonvention. Bedarf es eines deutschen Sonderweges? *Stadt + Grün*, 56, 14–19.
- Caviola, H., Kläy, A., & Weiss, H. (2018). *Sprachkompass Landschaft und Umwelt. Wie Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt*. Bern: Haupt.
- Cronon, W. (1995). The trouble with wilderness; or, getting back to the wrong nature. In W. Cronon. (Hrsg.), *Uncommon ground. Toward reinventing nature* (S. 69–90). New York: Norton & Company.
- Diller, C. (2019). „Kulturlandschaft“: Ein Planungsbegriff zur diskursiven Modernisierung von Regionen. Stand der raumordnerischen Diskussion und das Fallbeispiel Wetterau. *Planung Neue Denken | online 1*, 1–13.
- Edler, D., Jenal, C., & Kühne, O. (Hrsg.). (2020). *Modern approaches to the visualization of landscapes*. Wiesbaden: Springer VS.